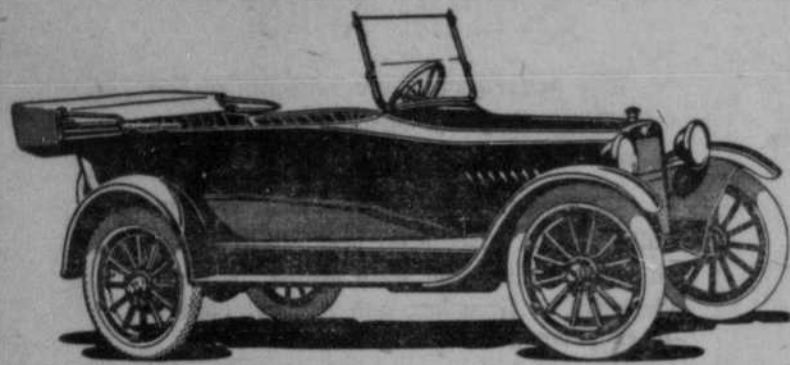


# SAXON "SIX"

Eine große Touring Car für fünf Leute



Das Saxon "Six" hat wiederholt seine Superiorität bewiesen.

Nicht einmal, sondern oft hat Saxon "Six" sich als besseres Automobil erwiesen wie diejenigen, die Rivalität hinsichtlich des Preises beanspruchen. Und diese wiederholten Beweise haben ihre Wirkung gehabt. Leute scheinen jetzt bestimmt und entschieden zu wissen, warum Saxon "Six" das beste Automobil in dieser Preisklasse ist.

Offensichtlich haben sie Saxon "Six" mit anderen seiner Klasse verglichen. Und ebenso offensichtlich sind sie gewöhnlich zu der Meinung gekommen, daß Saxon "Six" ein bedeutend besseres Automobil ist. Beweis seiner Stabilität und Ausdauer liegt in dem Umstand, daß die Durchschnittskosten per Automobil bezüglich Reparaturarbeiten in einer Periode von zwei Jahren \$8.50 betragen. Wir erlauben um Ihre Inspektion der Saxon "Six" sogleich — vielleicht noch heute. Die Saxon "Six" kostet \$865 f. o. b. Detroit.

**Cummings Motor Co.**  
Service and Dealer  
**FRED RIEF,**  
Distributor for Hall and Hamilton Counties  
Residence 743 — Phones — Garage 1445

# GEDDES & CO.

Reichenbejorger und  
Einbalsamirer :

J. A. Livingston, ..... Licenfirter Einbalsamirer

Tag- oder Nacht-  
Anrufe prompt beantwortet

315-317 W. 3. Str. Phone Nsh 590-1

# "Jessen's Apotheke"

Die deutsche aller deutschen Apotheken führt nur

Medizinen, Drogen und Chemikalien

Bedienung nach deutscher Art und mit deutscher Gewissenhaftigkeit.

THEO. JESSEN, Eigenth.

Laden: 9 5 9 Phones: Red 1824

# Grand Island-Model Laundry Company für Qualität

Wir garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet.

Beachtet unseren Wachstum!

TELEPHON: No. 9.

220-222 östliche 3. Straße Grand Island

## Dangerous in Siberian Gefangenenlagern.

Das Hilfs-Comite in New York fordert zu dringender Unterstützung für deutsch-österreichisch-ungarische Gefangene auf, welche dort fürchterlich zu leiden haben.

Bis zum Juni 1917 sind monatliche Unterstüßungen im Werthe von \$20,000 nöthig.

Die Kriegsgefangenen - Fürsorge

bittet daher erneut um Unterstützung. Helft Alle mit!

Das Comite.  
Adolf Kuttroff, 1. Vorsitzender.  
Dr. Paul C. Schigler, 1. Stellvert.  
Carl Bockhuy, 2. Stellvert. Vorsitzender.  
Wilhelm Knauth, Schatzmeister.  
Alexander F. Stoeger, 1. Sekretär.  
Dr. Paul Blank, 2. Sekretär.  
Prisoners of War Relief Comite, 24 North Moore Str., New York.

# Der Ring.

Stizze von Max Preis.

In den Laden des Goldschmieds Anton Feiler trat eines Tages — es war im Frühling des Jahres 1705 — der junge Graf Freigarten und verlangte einen guten Goldring zu kaufen. Der Meister brachte eifrig eine Lade mit Ringen herbei und ließ die kleinen, runden Reifen, einen nach dem andern, in dem schmalen, gelben Sonnenband, das auf dem dunklen Holz des Tisches lag, aufleuchten.

In diesem Augenblicke begann die Geschichte eines Ringes, die, von Kriegen und Schicksalen beschwert und von mancher Freundschaft überhüllt, sich wunderbar fortspinnend bis in unsere Zeit. Da waren in dem Laden des Goldschmieds breite, schwere Eheringe, fest und haltbar und wie für starke und ehrfame Kaufmannsleute und Bürgerhände geschaffen; da waren schmale Reifen von blankem Glanz, wie sie ein junger Burfch wohl seinem Mädchen geben mochte, wenn er an einem schweren Monatsheineabend Abschied nahm und auf der Brücke nochmals stehen blieb und zurückschaute und dann hinausging in die Welt; da war ein verführerischer, gelber Ring mit einer Rose aus dunklen Rubinien verziert; der junge Graf lächelte, wie er ihn sah; einen solchen hatte er einst einer schwarzen Schönen geschenkt als verächtlichen Liebesbrot. Da waren weitere Ringe, in denen eine matte Perle glänzte wie eine Träne; solch einen Ring mochte ein blaues, sanftes Mädchen tragen zur Verlobung mit einem ungeliebten Mann. Es waren da Ringe aller Größen und Formen; aber der junge Graf schüttelte den Kopf und legte die schmalen, kleinen Goldreifen, einen nach dem andern zurück auf den dunklen Ladentisch.

„Nein, Meister Feiler,“ sagte er, „das ist nicht, was ich suche. Hat Er kein ganz besonderes Stück? Es müßte ganz besonders fein, zart und schön, und müßte mehr sagen können als alle andern; gleich als wie die, so ihn tragen soll.“

Der Meister lächelte und schob seine Brille zurecht: „Mit einem solch avarren Ringlein könnte ich dem Herrn Grafen schon dienen,“ sagte er, „wüßte vorzüglich seine Hände am blauen Schurzfell rein und nahm ein kleines Kästchen aus der Lade, fein, mit lichtblauer Seide überzogen, und rote Rosen waren in die Eden gewebt. Ein zarter Ring lag drinnen, der statt eines Steines zwei eng verschlungene, winzige, goldene Hände trug. Der Goldschmied nahm den Ring heraus, ließ ihn funteln und schob behutsam die beiden Händchen auseinander. Da lagen zwei kleine Herzen darunter und bligten einen Augenblick lang im Lichte auf, und dann schlossen sich die kleinen Hände über ihrem Geheimnis. Der junge Graf aber kaufte den Ring und trug ihn froh nach Hause.

Des Abends wurde der Ring mit einem Brief zusammen an die schlante, junge Baronesse geschickt. In dem Brief aber stand:

„Meine herzliche Antonie!  
Willst mir erlauben / Dir dich kleine Ringlein zum Zeichen der Verbündnis zu schicken. Willst mein Herz in Deinen schönen Händen / die ich viel tausendmal küsse / halten / gleich als wie es die kleinen Händlein am Ringe tun. Und will nicht nur mein Herz in Deine Hände legen / geliebte Antonie / sondern auch mein ganz Glück / meine ganze Zukunft und mein ganzes Leben.“

Und somit bitte ich Dich: bewahre mir dich kleine Souvenir / so lange / als wie ich lebe / so lange / als wie Du mich liebst. Gott gebe / Du mügest das Ringlein lange tragen. Wenn Du es aber nicht mehr tragest / dann / meine liebe Braut / gib es demselben Menschen / so Dir der liebste ist auf der Welt / gleich wie ich eben Dir gebe / als dem Liebsten / so ich habe. Ich küsse Dich vieltausendmal in herzlichster Liebe Dein  
Hanns.“

Baronesse Antonie lächelte, wie sie den Brief gelesen hatte, und drückte ihn an ihre Lippen. Den Ring aber steckte sie an ihre schmale, weiße Hand, und dort blieb er bis zum Tode ihres Mannes und noch länger.

Als ihre Tochter, die blasse, schlante Komtesse, den mehr als vierzigjährigen Kammerherrn von dem Stein heiratete, zog die alte Gräfin den Ring vom Finger, gab ihn ihrer Tochter und sagte leise:

„Ich gebe dir als dem Liebsten, das ich noch auf der Welt habe, den Ring. Bewahre ihn gut, und möge er dir Glück bringen, wie er mir das Glück meines Lebens gebracht hat. Vielleicht gibst auch du ihn einmal an dein Kind.“

Die junge Frau steckte den Ring schweigend an ihre linke Hand; an der Rechten trug sie einen Reifen, in dem eine matte Perle glänzte; den Verlobungsring ihres Mannes. Drei Jahre

lang trug sie den Ring mit den verschlungenen Händen, die zwei Herzen wie ein Geheimnis umspannt hielten. Und so kam ein Abend, an dem sie den Ring abstreifte und an eine braune Männerhand steckte. „Aber trage ihn heimlich,“ flüsterte sie dabei, „es ist ein Talisman, den man nur dem schenkt, der einem der Liebste auf der Welt ist.“ In das blaue seidene Kästchen aber legte sie an diesem Abend eine schwarze Locke — rund und glänzend wie ein Ring — die sie wohl tausendmal geküßt hatte. Eines Tages fragte der Kammerherr mit finsternen Augen: „Wo hast du den Ring von deiner Mutter?“

„Ich hab' ihn verloren!“

„Hast du ihn verloren?“ sagte höhnisch der Kammerherr; „hast wohl noch manches andere verloren? Nun, gut; ich habe den Ring gefunden!“ Und er warf ihr den Reifen hin, daß er klirrend über die Tischplatte lief.

Da wußte sie, daß Blut geflossen war und daß sie einen Toten liebte.

Der Kammerherr aber nahm den Ring und schenkte ihn einer Dirne als verächtlichen Dank für eine lustige Stunde.

So kam der schmale, zarte Reif an eine parfümierte Hand, die breit und gewöhnlich war und rosig geschminkte Nägel hatte; neben einen verführerischen, gelben Reifen, der mit einer Rose aus dunklen Rubinien verziert war.

Er bligte in dem schwülen Licht roter Ampeln, er klirrte an Weingläser, er wurde beim Kartenspiel unter Hausen schmutzigen Geldes geworfen, er lag in den dampfen Räumen eines Verkaufshauses und lehrte wieder zurück an die parfümierte, breite Hand.

Einmal ging an einem grauen Morgen ein Offizier von der Trügerin des Ringes und trug den Reifen an seiner Hand; der sollte als Talisman mitgehen in Krieg und Kampf, hatte die Spendenrin gelagt. So kam der Ring in Lärm und Krieg und sah ein zweitesmal Blut fließen; und oft, wenn der Schein der Lagerfeuer über ihn hinluderte, bligte er lustig auf wie eine rötliche Klinge. Aber es kam eine Nacht, wo er ganz blaß und schmal erschien; das war an einem schweren Monatsheineabend, als der Offizier Abschied nahm von einem Mädchen, ihm den Ring gab und sagte: „Zum Andenken ...“ Dann schritt er aus dem Garten, blieb auf der Brücke nochmals stehen und schaute zurück; und ging hinaus ins Leben. Oder in den Tod ...

Nun sah der Ring viel Tränen und glänzte wieder zart und schön an einer schmalen, weißen Hand; bis eines Tages ein schwerer, kletter Ehering sein Nachbar wurde, und die Hand fester und härter ward, wie es sich für die Hand einer ehrfamen Bürgerfrau schied.

So gingen lange Jahre hin; als die Bürgerfrau alt und krank wurde, gab sie den Ring an ihren Sohn und sagte: „Dieser Ring ist mir von einem großen Glück geblieben; so geh ich ihn dir und bitte dich: bewahre ihn gut und schenk ihn einmal dem Menschen, der dir das Liebste auf der Welt ist.“ Der Junge aber nahm den Ring, legte ihn in eine Lade und vergaß bald seiner. Da lag nun der Ring, ein wenig verblaßt und wegmüde; er dachte an alles, was er erlebt hatte.

Sein Besitzer aber wurde inzwischen ein mürrischer, einsamer Mensch, der älter und älter ward und seinen gefunden hatte, der ihm das Liebste auf der Welt gewesen wäre. Doch eines Tages erwachte, wie er dem Spiel eines kleinen blonden Buben zusah, etwas Warmes in dem alten Mann. Da suchte er den Ring unter altem Gerümpel hervor, putzte ihn behutsam ab und lächelte so froh, daß es wie ein Widerschein des Goldglanzes über sein finsternes Gesicht leuchtete. Und als er den kleinen Buben wieder sah, zog er den Ring aus der Tasche und steckte ihn an den Mittelfinger des kleinen Händchens. Der alte Mann aber sagte: „Bewahre den Ring gut, kleiner Blondkopf, hörst du? Und wenn du einmal groß bist, dann gib ihn dem Menschen, der dir das Liebste auf der Welt ist; vergiß das nicht!“

Es vergingen Jahre, die kleine Hand wurde größer und größer und trug den Ring am kleinen Finger. Und eines Tages wurde der Ring mit einem Brief zusammen geschickt. In dem Brief aber stand:

„Meine herzliche Toni!  
Willst mir erlauben, Dir diesen Ring zur Verlobung zu schicken? Willst mein Herz in Deinen Händen halten, wie es die kleinen Händchen am Ringe tun; und nicht nur mein Herz, mein ganzes Glück, meine ganze Zukunft und mein Leben will ich in Deine Hände legen. Ich küsse Dich vieltausendmal.  
Dein Hans.“

Wenige Wochen später zog der blonde Mann hinaus in den großen Krieg der Gegenwart.

Da wunderte sich der Ring, wie alles wiederkommt und wie die Welt so rund ist und ohne Ende ineinandergeht, als wie ein schmaler, kleiner Reifen aus Gold ...

lang trug sie den Ring mit den verschlungenen Händen, die zwei Herzen wie ein Geheimnis umspannt hielten.

Und so kam ein Abend, an dem sie den Ring abstreifte und an eine braune Männerhand steckte. „Aber trage ihn heimlich,“ flüsterte sie dabei, „es ist ein Talisman, den man nur dem schenkt, der einem der Liebste auf der Welt ist.“ In das blaue seidene Kästchen aber legte sie an diesem Abend eine schwarze Locke — rund und glänzend wie ein Ring — die sie wohl tausendmal geküßt hatte. Eines Tages fragte der Kammerherr mit finsternen Augen: „Wo hast du den Ring von deiner Mutter?“

„Ich hab' ihn verloren!“

„Hast du ihn verloren?“ sagte höhnisch der Kammerherr; „hast wohl noch manches andere verloren? Nun, gut; ich habe den Ring gefunden!“ Und er warf ihr den Reifen hin, daß er klirrend über die Tischplatte lief.

Da wußte sie, daß Blut geflossen war und daß sie einen Toten liebte.

Der Kammerherr aber nahm den Ring und schenkte ihn einer Dirne als verächtlichen Dank für eine lustige Stunde.

So kam der schmale, zarte Reif an eine parfümierte Hand, die breit und gewöhnlich war und rosig geschminkte Nägel hatte; neben einen verführerischen, gelben Reifen, der mit einer Rose aus dunklen Rubinien verziert war.

Er bligte in dem schwülen Licht roter Ampeln, er klirrte an Weingläser, er wurde beim Kartenspiel unter Hausen schmutzigen Geldes geworfen, er lag in den dampfen Räumen eines Verkaufshauses und lehrte wieder zurück an die parfümierte, breite Hand.

Einmal ging an einem grauen Morgen ein Offizier von der Trügerin des Ringes und trug den Reifen an seiner Hand; der sollte als Talisman mitgehen in Krieg und Kampf, hatte die Spendenrin gelagt. So kam der Ring in Lärm und Krieg und sah ein zweitesmal Blut fließen; und oft, wenn der Schein der Lagerfeuer über ihn hinluderte, bligte er lustig auf wie eine rötliche Klinge. Aber es kam eine Nacht, wo er ganz blaß und schmal erschien; das war an einem schweren Monatsheineabend, als der Offizier Abschied nahm von einem Mädchen, ihm den Ring gab und sagte: „Zum Andenken ...“ Dann schritt er aus dem Garten, blieb auf der Brücke nochmals stehen und schaute zurück; und ging hinaus ins Leben. Oder in den Tod ...

Nun sah der Ring viel Tränen und glänzte wieder zart und schön an einer schmalen, weißen Hand; bis eines Tages ein schwerer, kletter Ehering sein Nachbar wurde, und die Hand fester und härter ward, wie es sich für die Hand einer ehrfamen Bürgerfrau schied.

So gingen lange Jahre hin; als die Bürgerfrau alt und krank wurde, gab sie den Ring an ihren Sohn und sagte: „Dieser Ring ist mir von einem großen Glück geblieben; so geh ich ihn dir und bitte dich: bewahre ihn gut und schenk ihn einmal dem Menschen, der dir das Liebste auf der Welt ist.“ Der Junge aber nahm den Ring, legte ihn in eine Lade und vergaß bald seiner. Da lag nun der Ring, ein wenig verblaßt und wegmüde; er dachte an alles, was er erlebt hatte.

Sein Besitzer aber wurde inzwischen ein mürrischer, einsamer Mensch, der älter und älter ward und seinen gefunden hatte, der ihm das Liebste auf der Welt gewesen wäre. Doch eines Tages erwachte, wie er dem Spiel eines kleinen blonden Buben zusah, etwas Warmes in dem alten Mann. Da suchte er den Ring unter altem Gerümpel hervor, putzte ihn behutsam ab und lächelte so froh, daß es wie ein Widerschein des Goldglanzes über sein finsternes Gesicht leuchtete. Und als er den kleinen Buben wieder sah, zog er den Ring aus der Tasche und steckte ihn an den Mittelfinger des kleinen Händchens. Der alte Mann aber sagte: „Bewahre den Ring gut, kleiner Blondkopf, hörst du? Und wenn du einmal groß bist, dann gib ihn dem Menschen, der dir das Liebste auf der Welt ist; vergiß das nicht!“

Es vergingen Jahre, die kleine Hand wurde größer und größer und trug den Ring am kleinen Finger. Und eines Tages wurde der Ring mit einem Brief zusammen geschickt. In dem Brief aber stand:

„Meine herzliche Toni!  
Willst mir erlauben, Dir diesen Ring zur Verlobung zu schicken? Willst mein Herz in Deinen Händen halten, wie es die kleinen Händchen am Ringe tun; und nicht nur mein Herz, mein ganzes Glück, meine ganze Zukunft und mein Leben will ich in Deine Hände legen. Ich küsse Dich vieltausendmal.  
Dein Hans.“

Wenige Wochen später zog der blonde Mann hinaus in den großen Krieg der Gegenwart.

Da wunderte sich der Ring, wie alles wiederkommt und wie die Welt so rund ist und ohne Ende ineinandergeht, als wie ein schmaler, kleiner Reifen aus Gold ...

Da wunderte sich der Ring, wie alles wiederkommt und wie die Welt so rund ist und ohne Ende ineinandergeht, als wie ein schmaler, kleiner Reifen aus Gold ...

Da wunderte sich der Ring, wie alles wiederkommt und wie die Welt so rund ist und ohne Ende ineinandergeht, als wie ein schmaler, kleiner Reifen aus Gold ...

Da wunderte sich der Ring, wie alles wiederkommt und wie die Welt so rund ist und ohne Ende ineinandergeht, als wie ein schmaler, kleiner Reifen aus Gold ...

Da wunderte sich der Ring, wie alles wiederkommt und wie die Welt so rund ist und ohne Ende ineinandergeht, als wie ein schmaler, kleiner Reifen aus Gold ...

# We Seek Public Confidence

The success of this Company, we are confident, depends upon our operating along lines that meet with the approval of the public.

We endeavor to use the best equipment made and to render to the public the most efficient and dependable service that modern science and engineering skill can produce.

We sell this service at the lowest rates at which such service can be furnished and yet pay good wages to our employees and a reasonable return to our investors.

We strive for full publicity regarding our work. We believe the people have a right to know what we are doing and why we are doing it—to know how much money we take in and how we spend it.

Every cent we pay for taxes, wages, materials or other expenses, comes out of the revenue received from the people, and we think they should know the truth about our business.

Our accounts are kept according to the best known methods, so the public at any time may know, through their governing bodies, how we are conducting our business.

We aspire to continue to merit a reputation for integrity, courtesy and absolute fairness in all our dealings. Constructive criticism of our policies or practices is welcomed.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY



Der Spring-Rice ist aus dem Häuschen über die neuesten Modelle. Wenn uns so was passierte, würden wir auch aus dem Häuschen sein.

G. J. BAUMANN  
Geschäftsführer

M. F. O'MALLEY  
Licenfirter Einbalsamirer

# BAUMANN & O'MALLEY

Reichenbestatter

Telephon: 1234

218 Ost 3. Str.

Nacht-Anrufe: Black 517-1237.

# „Deutsch-Amerika“

Unsere Lesern zur nochmaligen Kenntniss, daß wir die Agentur für die beste illustrierte Zeitschrift in Amerika, „Deutsch-Amerika“, besitzen, und die Zeitschrift auf Lager haben. Die Kriegsbilder und Beschreibungen in diesem Wochenblatt sind höchst interessant und aus besten Quellen.

Abonnementbetrag 75c für drei Monate. \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 5c.

Bestellungen werden entgegen genommen in der

Anzeiger-Herold Pub. Co.  
109 Südl. Wolmut Straße.

# BULL

Das neue politische satyrische Magazin, enthält eine Fülle interessanter Karikaturen, belächelnde Kritik — zeitgemäße Leitartikel.

Je mehr Sie John Bull lieben, desto größer Ihr Interesse für unseren Bull. Bestellen Sie die neue Nummer — sie ist ein Schatz.

Senden Sie diesen Kupon heute an BULL PUBLISHING CO., Inc., 280 4. Ave., New York. Geben Sie 10c für Probeheft \$1.20 für Jahres-Abonnement. Name: Adresse:

254 Seiten stark    Reich illustriert    Keinen Einband

## Die U-Boot-Reise des Handelschiffs „Deutschland“

— ist jetzt in Buchform erschienen —

Eine hochinteressante und fesselnde Erzählung  
Geschrieben von  
**Kapitän Paul König**

Dieses Buch kann per Telephon oder durch die Post bestellt werden

**Verkaufspreis \$1.25    Durch die Post \$1.35**

In Deutsch oder English

# ANZEIGER-HEROLD PUBLISHING CO.